

sei der Mann, der . . . diese Stadt wiederaufbaut! Wenn er ihren Grund legt, das koste ihn seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!“ (s. o. S. 409). Diese Worte werden jetzt nicht wiederholt; aber Rupert, *ego tantillus*, hatte sich nicht gescheut, dem Beispiel Josuas, *tam magni ducis*, darin zu folgen. In seiner Erbitterung schleuderte er diesen Josua-Fluch gegen jene, die nun die Türme und Mauern des Kastells Deutz wiederaufbauten, dadurch das Kloster gleichsam belagerten und die Mönche mit ihrem Abt nicht in Ruhe leben ließen. Er gibt zu, daß seine Zunge dabei seinem nicht unberechtigten Zorn nachgab (*satisfecit*). Er beteuert, daß sein Geist dabei doch nicht ganz ohne Liebe war, die wenigstens wie ein Funke noch unter der Asche glimmte. Er vergleicht entschuldigend seinen Zorn mit dem Splitter im Auge, den jene nicht böse tadeln dürften, die des Balkens im eigenen Auge nicht achten. Wie oft geschieht es nicht auch anderen, daß sie gerade aus inständiger Liebe zu Gott sich umso erbitterter gekränkt fühlen und außer sich geraten, dem empfindlichen Augapfel Gottes vergleichbar, von dem der Prophet Sacharja (2, 8) spricht. Moses ist das größte Beispiel dafür, *vir mitissimus omnium hominum* (Num. 12, 3) und doch so erzürnt über die *rebelles et increduli* seines Volkes (Num. 20, 10), „daß ihm etliche Worte entfuhr“ (Ps. 105, 33), anders als er sonst zu sprechen pflegte. Wie sollten nicht wir so viel Kleineren, *nos infimi*, manchmal verwirrt im Übereifer das Maß verlieren in unseren Worten, ohne wegen solcher Augen-Splitter verdammenswert zu sein wie jene, die einen großen Zorn-Balken im Auge haben? Vielleicht wünschen wir dabei gar nicht wirklich, daß alles eintrifft, was wir fluchend verwünschen, sondern wollen nur irgendwie von rücksichtslosen Menschen befreit sein, ohne Schaden für ihr Leben oder ihre Seele, mag auch der Fluch so klingen.

Wie schwer muß sein Josua-Fluch Ruperts Gewissen bedrückt haben, daß er ihn nachträglich so wortreich abzuschwächen, sich zu entlasten und diesen „Splitter in seinem Auge“ zu entschuldigen sucht! Wie schwer muß er ihm demnach auch verdacht worden sein von denen, die davon betroffen wurden! Gegen wen also hatte sich sein Fluch gerichtet?

Die Anderen unter „unseren Freunden“, denen Erzbischof Friedrich ohne Ruperts Wissen den Wiederaufbau anderer Türme und Gebäude des Kastells erlaubte, wogegen der Abt vergeblich protestierte, können nur unter jenen *homines honesti quidem secundum seculum* zu suchen sein, denen schon früher (c. 9, s. o. S. 406) vorgeworfen wurde, daß sie das Kastell in Besitz genommen und zum Wohnen ausgebaut hatten. Einer von ihnen, „dessen Werk oder Bau uns am meisten betrübte“,